

- 1) **Spitalmühle in Nördlingen**, die 2. innerstädtische an der **Eger** gelegene Mühle, die zum großen Komplex des Spitals gehörte. Sie wurde noch 1389 als „Furtmühle“ bezeichnet, obwohl damals die steinerne Brücke über die einstige Furt schon erbaut gewesen sein dürfte. Mit der Errichtung der neuen Stadtmauer (seit 1327) wurde das insgesamt nördlich des Egerkanals gelegene Spital in die Reichsstadt einbezogen. Auf dem Areal des einstigen Spitals liegen heute auch die Spitalkirche, das Stadtmuseum und das Rieskratermuseum.
- 2) Eigentümerin der Mühle war zunächst das Hl.-Geist-Spital, dessen Leitung bald in die Hände des Rats und der Spitalmeister überging.
- 3) Die Mühle ist umgebaut; der gesamte Komplex dient heute vielerlei Aufgaben (z.B. Feuerwehr) und Angeboten der Stadt.
- 4) Das Gebäude geht nach dendrochronologischem Befund auf 1477 zurück; der Südgiebel wird auf 1548 datiert.
- 5) Zahlreiche weitere Gebäude, die sich um einen weitläufigen Innenhof gruppieren, stammen aus dem späten Mittelalter und der frühen Neuzeit.
- 6) Die Ausstattung der Mühle wurde veräußert.
- 7) Wohl nie eine Stromerzeugung.
- 8) Die Spitalmühle steht wegen ihres Alters unter Denkmalschutz- wie vermutlich auch die zum Spitalkomplex gehörigen weiteren Gebäude.
- 9) Versorgung mit Wasser allein aus der Eger, aber nur kurzer Rückstau bis zur Walkmühle.
- 10) Verwendung der Mühle als Getreidemühle, aber auch als Walke. Die Mühle verfügte über die drei üblichen Mahlgänge und einen Gerbgang.
- 11) Wohl drei kleine Wasserräder wegen des geringen Gefälles, keine Modernisierung mit mittelschlächtigen Schlepprädern (wie z.B. an der Berg- oder Neumühle). Auch keine Modernisierung mit Turbinen. Evtl. Verwendung eines Dieselmotors.
- 12) Der Einzugsbereich ist nicht bekannt, vermutlich auf Nördlingen beschränkt, und das v.a. für die Versorgung der Spitalinsassen und der zahlreichen Bediensteten.
- 13) Die Mühle war Eigentum der Stadt. Die Lodererzunft unterhielt dort eine Lodenwalke von 1493 bis 1695 (Ammerbacher, Nördlinger Chronik, HsNr. 214). – Seit 1712 wurde die Mühle von der Stadt gewöhnlich auf 3 oder 6 Jahre verpachtet, dessen Angelobung erfolgte beim Spitalamt, die Ableistung des Eides vor dem „hochlöblichen Magistrat“. Auch Mühlknechte mussten einen Eid leisten.
- 14) Es handelt sich um städtisches Eigentum; deshalb Erbauung der Mühle durch die Stadt und alle Rechte über die Müller durch den Spitalmeister.
- 15) Wann erfolgte die Aufgabe der Müllerei?
- 16) Eine kleine Figur von Muttergottes mit Kind kann man vom Brücklein aus sehen; sie wird auf 1475 datiert.

- 17) Im Dienst der Stadt waren einzelne Müller angestellt, die gewöhnlich auf 3 oder 6 Jahre die Mühle pachten konnten. In früheren Zeiten handelte es sich einfach um Mitarbeiter des Spitals; erst seit 1712 sind Einzelbelege vorhanden:

Doch: H. Goschenhofer in RNZ vom 21.4. 1934 nennt: 1638 Matthäus Wertsch, 1724 Johann Jakob Frech.

1753 ein N. Unkenthaler – 1754 Johannes Schmidt – 1757 Daniel Müller – 1759 und 1765 und 1771 Johannes Schmidt – 1778 und 1783 Jacob Söning, dann seine Witwe, die mit ihrem neuen Ehemann Benedikt Jacob Beischlag die Mühle weiterführt. – 1795-1801 Christoph Schmidt – 1801-1807 Georg Friedrich Schmid, Sohn des ehemaligen Stegmüllers – 1819 Michael Heichel (Heuchel) – 1834 Johann Michael Heuchel, der die Mühle 1834 um 11.101 fl von der Stadt erworben hat. (Goschenhofer:) 1856 Gustav Heuchel, 1934 Baurat Karl Heuchel.

Die Pachthöhe änderte sich immer wieder: 1753 waren 400 Gulden jährlich, 1756: 490 fl, 1763: 500 fl, 1777: 655 fl, 1783: 725 fl, 1801: 926 fl.

Das Wohnhaus des Müllers befand sich in HsNr. 214, das Badhaus mit Speicher daneben in Nr. 213, das eigentliche Mühlgebäude samt der Stube für Bauern, die auf Schrot oder Mehl warteten (HsNr. 215-217).

Die Müller bezogen ihr Einkommen aus der Mitze: für das Gerben des Dinkels stand ihnen ca. 3 % zu und ca. 6 % vom sonstigen Getreide. 1790/91 sind gut 6.000 Zentner Getreide vermahlen worden.

- 18) Heutiger Stand: s. Nr. 3

- 19) Hopfenzitz, Josef: Ein Streifzug durch die Nördlinger Mühlengeschichte, in: Rieser Kulturtag, Doku XIII/2000, S. 577-601. Dort weitere Literatur. H. Goschenhofer, Die Mühlen an der Eger, in: Rieser Nationalzeitung vom 21. 4. 1934

- 20) Bearbeitet von Dr. Josef Hopfenzitz

- 21) Nota bene: Mühlknechte mussten eine Probezeit absolvieren. Sie kamen aus anderen Mühlen nach Nördlingen, bevorzugt natürlich aus solchen, die dem Spital bzw. der Reichsstadt gehörten. Pächter der Mühle wurden z.B. 1801 im „Augsburgischen, kaiserlich privilegierten Intelligenzblatt“ und in der „Nürnbergischen K.R. Oberpostamts-Zeitung“ gesucht.

H. Goschenhofer: „Das Steinbildnis über der Haustür stellt das vergrößerte Siegel des Rektors des Spitals von 1475 dar.“